

# Tages= für die



# Bericht Modenwelt.

Paris, den 6. April 1847.

(8.) Die neuen Moden sind nun zu Tage gekommen und wir erzählen unsern Lesern, was wir bemerkt haben.

**Kleider.** Die Ueberrockform wird noch immer die vorherrschende sein, nur verschwinden die Schößchen und Caracos und die Leibchen werden fast alle Gürtel haben. An den sehr leichten Stoffen sind die Ärmel oben eng und erweitern sich nach unten, wo die Falten durch ein schmales Bündchen zusammengehalten werden. Die Leibchen an den Ueberrocken werden theils glatt, theils in Falten gelegt sein, je nachdem die Taille ist oder der Geschmack es verlangt. Die glatten Leibchen passen für einen untadeligen Wuchs, welcher der Nachhülfe der Kunst nicht bedarf; für eine sehr schwächliche Taille dagegen eignen sich vorzugsweise die Falten, die von den Achseln beginnen, in einen schmalen Gürtel hinunterlaufen und ein fächerartiges Aussehen erhalten. Die Frühjahrsmodestoffe sind die Mat-taffete, welche entweder kleine Carreaux mit Blümchen in verschiedenen Farben haben, die von der Grundfarbe abflecken, oder die schmal gestreift sind. Man sieht aber auch einfarbige und großcarrirte. Was den Ausputz betrifft, so scheint er ungemein vielfältig zu werden, während für den Augenblick unbedingt die Rechen vorherrschen.

Zu offenen Oberrocken verwendet man vorzugsweise Foulards, die man mit seidnen Spitzen in der Farbe des Stoffes ausputzt. Viele dieser offenen Oberrocke haben Revers, die eine Art Pelérine bilden, auf dem Rücken bis an die Taille und vorn bis an den Saum des Rockes hinuntergehen. Die halbweiten Ärmel sind entweder am Handgelenk zusammengezogen oder lassen vollständig den weißen Unterärmel sehen.

Auch zu den Kleidern mit zwei breiten Volants benutzt man den Foulard. Diese Volants sind schief geschnitten, wenn der Stoff gestreift oder carrirt ist.

Die einfachsten Ueberrocke erhalten nur eine Reihe dicker Knöpfe oder zwei Reihen minder großer, die durch eine Schnur mit einander verbunden sind. Die Leibchen sind meist glatt, mit einer rundlichen Schnuppe auf dem Rücken,

vorn rund, so daß man einen Gürtel mit Schnalle tragen kann.

An den Pugoberröcken sind die Leibchen sehr weit offen und sie haben kleine Revers, welche eine Art Fichu bilden und sich in rundlicher Spitze am Gürtel endigen, — alles um den Luxus mit Weißzeug zu fördern, denn nie werden die gestickten oder reich mit Spitzen garnirten Chemisettes, sowie die weißen Unterärmel modischer gewesen sein als in dem kommenden Sommer.

**Mantillen.** Von allen Ueberwurfsformen für den Sommer sind die allein untadeligen die Marquisenmäntelchen und die Mantillen. Das Marquisenmäntelchen erinnert einigermaßen an die Bistie, ist aber größer und weiter, ohne indeß schwer oder unbequem zu sein. Die Mantille wird man besonders zum Halbputz tragen und zwar in einfarbigem dunkeln Taffet, mit demselben Stoffe garnirt; die Form wird sich wenig von der unterscheiden, welche im vorigen Jahre modisch war. Die sogenannte Andalusierin von hellfarbigem glastrtem Taffet ist eine sehr kleine Mantille, an den Armen ausgeschnitten und mit breiten Spitzen garnirt. Sie wird im nächsten Sommer das reichste Kleidungsstück sein.

Obgleich aber Mantillen viel werden getragen werden, sind doch die Langshawls nicht ausgeschlossen. Diese Langshawls von Crêpe de Chine oder von Cashemir sind immer in reichen Mustern gestickt, so daß man sie schon ihrer Pracht wegen gern bei Toiletten von großer Eleganz vorzieht. Es scheinen die lebhaften Farben besonders beliebt zu sein; namentlich will die Amarantfarbe, ob sie gleich nur wenigen Damen gut stehen dürfte, modisch werden. Vielleicht erlangt das Nankingelb, das sich auch als Modefarbe vordrängt, den Vorzug.

**Schmuck.** Die Email wird von Tag zu Tag modischer, aber nur die Email in sanfter reiner Farbe. Etwas Neues ist die Montpensier-Kette, die aus kleinen Oliven von amarantfarbiger Email, in Gold gefaßt, besteht, welche auf jeder Seite zwei Brillanten haben. Die Mitte der Kette ist durch eine große werthvolle Perle bezeichnet. Das Ende dieser schönen Kette trägt eine wahrhaft lilliputisch kleine Uhr in amarantfarbiger Email mit

Namenszug und Wappen in Brillanten. — Zu Ohrgehängen werden vorzugsweise die dicken Frondeknöpfe von amarantfarbiger Email mit einem Weinblatte von Brillanten gesucht.

**Blumen.** Die jetzt modischen Blumen sind eine Nachahmung der eben blühenden natürlichen, z. B. Veilchen, Crocus, Primeln etc. Wie es scheint, werden häufig nankinfarbige Blumen getragen werden, da diese Farbe einmal modisch ist. Auch viele Früchte wird man auf den Hüten tragen, wie Guirlanden. Die Blumenzweige werden tief unten am Kopfe des Hutes angebracht, so daß sie auf den Nackenschirm fallen. Auf den Strohhüten sehen gefüllte Tulpen sehr gut aus.

**Hüte.** Der allgemein angenommene Schnitt ist rund, etwas ausgeschweift mit einem Kopfe, der gerader steht als im vorigen Jahre und mit einem an den Wangen noch kürzerem Schirme. Die Köpfe der Hüte sind minder groß als die im vorigen Jahre und Tülle wird fast zu jedem Kopfsyge benutzt.

**Shawl.** Die beliebtesten Farben sind Isly-Grün, Türkengelb, Strychblau, Rankin, Amaranth und Schwarz. Der Grund ist noch immer voll mit orientalischen Arabesken und Palmen, die sich nach allen Richtungen hin vermischen.

**Schirme.** Die großen Sonnenschirme zur Promenade sehen wie kleine Regenschirme aus; für den Wagen zieht man die Knicker vor. Die erstern sind einfarbig und ohne Franzen, die letztern haben dagegen Franzen. Die erstern hat man in Weiß, Rosa, Dunkelblau, Grün und Staubgrau, namentlich sind die in letzter Farbe beliebt, da sie die Mitte zwischen den Farben aller übrigen halten.

**Gesellschaft.** Bei allen kleinen Soirées, welche den Winter von dem Sommer trennen, trinkt man Thee und Chocolate. Die Chocolate ist völlig zur Modesache geworden. Man giebt sie in ganz kleinen chinesischen Tassen. Nach der Chocolate erscheinen die böhmischen Gläser in allen Farben mit Punsch, Sorbetz und feinen Weinen. In einigen Häusern giebt man auch Champagner, die Einladung aber erwähnt immer nur die Chocolate.

Da die Mode der kleinen Dessertservietten allgemeiner wird, auf die man die vergoldeten Teller etc. stellt, so liefert die Industrie diese zierlichen Servietten mit den reizendsten kleinen Mustern in Damast. Sie haben rund herum breite Franzen und in der Mitte die Chiffer oder das Wappen des Hauses, reich erhaben gestickt in der Mitte eines Wappenschildes. Diese Stickerei kann bunt oder in Gold oder in glänzendem Weiß ausgeführt sein.

Paris, den 7. April 1847.

(M.) Die Beinkleiderstoffe sind von weicher Wolle, groß oder klein carrirt; die großcarrirten scheinen mehr ge-

tragen zu werden. Der Grund ist hellfarbig und zwar einfarbig oder melirt; die Streifen sind meist in lebhaften Farben wie Blau, Grün, Grau und Schwarz. Auch die gestreiften Beinkleiderstoffe haben einen hellen Grund. Man trägt sie weder weit noch eng, im Allgemeinen scheinen sie aber eher enger als weiter werden zu wollen. Die Fußriemen verschwinden nicht, im Gegentheil es gilt völlig für unanständig namentlich in Gesellschaft in Beinkleidern ohne Fußriemen zu erscheinen.

### Modenblatt No. 17.

1. Traueranzug: Häubchen von schwarzen Spitzen mit Schalen und Schleifen von Sammet und Taffet; Kleid von schwarzer Grenadine, mit Taffet gefüttert, vorn herunter mit Knöpfen und unten herum mit einem Sammetstreifen besetzt; weite an der Hand zusammengezogene Aermel.

2. Anzug zum Ausgehen: Hut von Krepp, mit Spitzen belegt, welche durch ein Band gehalten werden; sehr lange Locken; Kleid von Taffet mit einem Canzou von gleichem Stoffe, der wie der Rock des Kleides mit Knuchen und Knöpfen besetzt ist; halbweite lange Aermel mit haushigen Manschetten.

3. Gesellschaftsanzug: Häubchen von Spitzen mit Band- und Blumenauspuz über glattgeschitteltem Haar; Kleid von Noire mit halblangen Aermeln, an die sich hängende Spizenvorärmel anschließen; Armbänder von Sammet mit langen Enden; fingerlose Handschuhe von Filet; Spizentuch.

4. Kurzer Ueberrock mit schmalen oben spitz zulaufenden Revers, denen sich der ganz ähnlich geschnittene Kragen anschließt; kleine bunte Cravate; lange enge Weste, die einen Stehtragen hat, sich aber doch shawlförmig umschlagen läßt; gestreifte ziemlich enge Beinkleider und Hut mit schmalen Krempe.

5. Niedriger Hut mit schmalen Krempe; Balletot mit Shawlstragen, der mit Sammet überzogen ist; lange Taille und halbenge Aermel ohne Aufschläge; große bunte Cravate; Weste mit Shawlstragen; carrirte ziemlich enge Beinkleider.

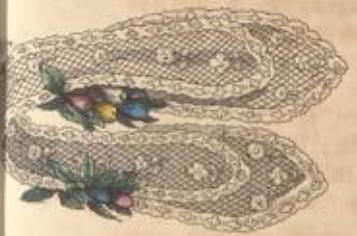
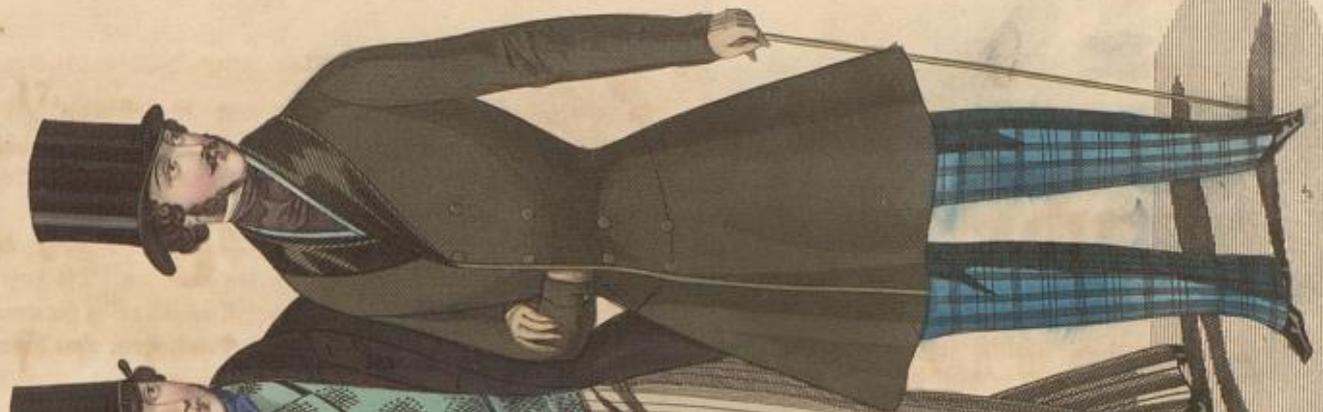
Oben sind ein Häubchen, zwei Taschentücher, ein Kopfsyge und ein Hut abgebildet.

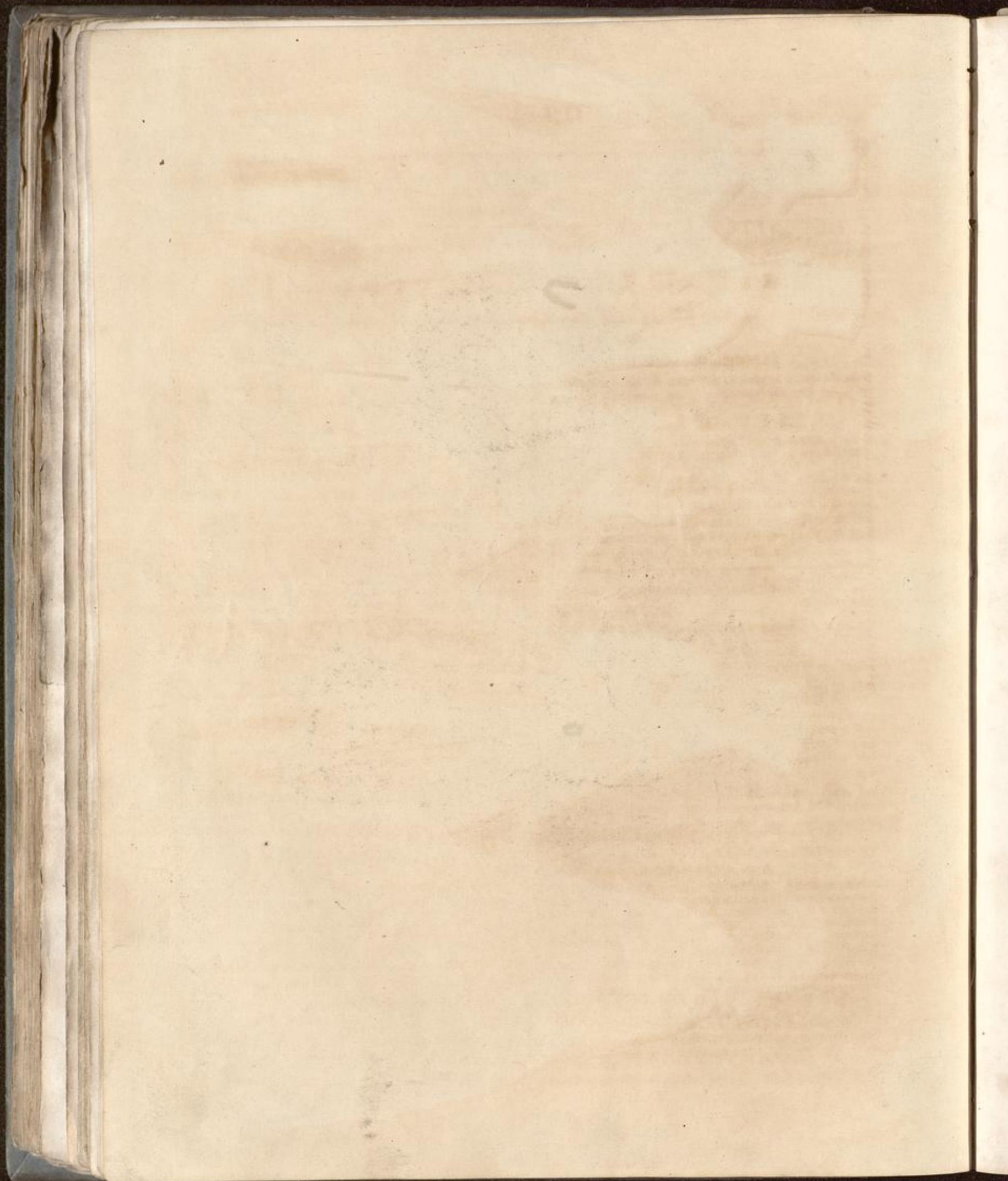
### Doppelstahlstich No. 17.

Die Sängerin Caroline Mayer.

(Nach einem Daguerreotyp.)

Caroline Mayer bildete sich in Wien zur Sängerin aus und war auch dort engagirt, als sie Dr. Schmidt, der Director des Leipziger Theaters, für sein neues Unternehmen gewann. Sie ist im Besitze eines ausgezeichneten hohen Soprans und singt mit der Sicherheit einer vollendeten Künstlerin. Sie fand aus diesem Grunde in Leipzig großen Beifall, obgleich ihr Spiel in mehreren Rollen manches zu wünschen übrig ließ. Seit länger als einem Jahre war sie leider fast ununterbrochen kränklich, so daß sie nur selten auftrat. Deshalb ist sie auch kürzlich von der Bühne — wenigstens von der Leipziger — zurückgetreten.







*Caroline Mayer.*

